

Die Schweizer - ein Volk von Mietern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **53 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Klassischer Tummelplatz für klein und gross: Der Rasen

Bis vor wenigen Jahren galten die Rasenflächen in den Wohnüberbauungen und in Anlagen noch als «Visitenkarte»: Betreten verboten. Heute sollen sie meistens grösstmöglichen Freizeitnutzen bieten. Besitzer und Benützer wünschen sich einen weichen, attraktiven Strapazierrasen, dicht, trittfest und unkrautfrei. In Wirklichkeit sind die meisten Rasenflächen von diesem Wunschbild weit entfernt. Der Rasen ist oft durch viele Lücken schütter und ausgefranst; an vielbegangenen Stellen haben sich Kahlstellen gebildet. Durch Trockenheitsschäden, Krankheiten und Unkräuter sieht die Rasenfläche vielfach gelb und fleckig aus.

Je grösser die Beanspruchung und je ungünstiger die Witterung, desto sorgfältiger muss naturgemäss die Pflege der Rasenfläche sein. Dies gilt vor allem im Sommer, wo die Beanspruchung und die Hitze am ausgeprägtesten an der Schönheit jeden Rasens zehren.

Rasenpflege im Sommer

Schnitt: Während Hitze- und Trockenperioden sollte man den Mäher etwa 15 Millimeter höher stellen, um eine Austrocknung des Bodens zu vermeiden.

Bewässerung: Mindestens einmal wöchentlich sollte während Trockenzeiten oder bei geringer Niederschlagsmenge der Rasensprenger während ein bis zwei Stunden den Regen ersetzen. Lässt man abends nach Sonnenuntergang regnen, kann bis 60 Prozent Wasser gespart werden, das während der Tageshitze nutzlos verdunsten würde.

Düngung: Die Wirkung der Frühjahrsdüngung dürfte inzwischen nachgelassen haben. Eine Sommerdüngung, bei Unkrautbefall ein kombiniertes Präparat, erhält den Rasen während der heissen Wochen schön grün und dicht.

Kleine Gräserkunde

Rasen besteht nicht einfach aus Gras. Und weltweit gibt es gegen zehntausend verschiedene Gräserarten, wobei in unserer Klimazone für Rasenmischungen etwa zehn Arten von Bedeutung sind.

Rasensaatgut besteht nicht aus einer einzelnen, sondern immer aus mehreren, sich ergänzenden Gräserarten. Für einen schönen, dichten Rasen mischt man

horstbildende Gräser mit solchen, die Ausläufer treiben. Diese Ausläufer drängen sich in jede Lücke und bilden einen dichten Rasenteppich.

Die meistverwendeten Gräser sind:

- Schwingelgräser, bot. *Festuca*, bekannteste Art: Rotschwingel. Bildet Horste aus feinblättrigen Halmen; anspruchsloses, trockenheitsverträgliches Ziergras.
- Straussgräser, bot. *Agrostis*. Besonders feines, niedrigwüchsiges Ziergras; treibt Ausläufer; Hauptbestandteil von klassischen, englischen Rasen; muss oft und tief geschnitten werden.
- Wiesenrispen, bot. *Poa pratensis*. Ausdauerndes, zähes Gras, unempfindlich gegen Kälte und Trockenheit, schattenverträglich; wichtiger Bestandteil von hochwertigen Rasenmischungen.
- Raigras oder Weidelgras, bot. *Lolium*. Kräftiges, schnellkeimendes und -wachsendes Gras, bildet grosse dichte Büschel; trittfest und robust; durch das schnelle Jugendwachstum werden gerne die feineren Gräser verdrängt; keine lange Lebensdauer, deshalb oft für provisorische Anlagen eingesetzt; grosser Schnittgutanteil. Ba

Die Schnittsysteme der Rasenmäher

Die Wahl des richtigen Rasenmähers wird durch die Grösse und Anlage der Rasenfläche und durch die gestellten Anforderungen an den Schnitt beeinflusst. Eine wichtige Rolle spielt das Schnittsystem. Dabei unterscheidet man Spindelmäher- und Rotationsmäher-Prinzip. Zu erwähnen ist auch das Luftkissenmäher-Prinzip.

Spindelmäher

Spindelmäher eignen sich speziell für den feinen Zierrasen. Bei diesem System wird der Rasen wie mit einer Schere geschnitten. Das Schneidwerk besteht aus einer rotierenden Walze mit Spiralmessern, die sich gegen das Untermesser drehen und dadurch scherenartig schneiden. Jeder einzelne Halm wird glatt und gleichmässig geschnitten. Das gibt der gemähten Fläche ein sauberes, frisches Aussehen. Hinter dem Schnittaggregat ist eine Walze angebracht, die den Rasen sofort nach dem Schneiden in der Fahrtrichtung walzt. Mit dem Spindelmäher kann der Rasen kürzer geschnitten werden als mit einem Rotationsmäher. Hin-

gegen ist er weniger geeignet zum Schneiden von hohem Gras.

Rotationsmäher

Rotationsmäher eignen sich zum Schneiden von normalen Rasenflächen und längerem Gras. Das Schnittsystem der Rotationsmäher besteht aus einem waagrecht rotierenden, propellerähnlichen Messerbalken. Durch die hohe Tourenzahl und die Form des Messerbalkens entsteht eine Sogwirkung, dadurch werden die Grashalme aufgerichtet und von den scharfen Messerschneiden abgeschnitten.

Rotationsmäher können grundsätzlich auf allen Rasenflächen eingesetzt werden. Mit diesem Schnittsystem wird eine gröbere Schnittqualität erzielt als mit dem Spindelmäher. Rotationsmäher haben jedoch den Vorzug, dass sie höheres Gras und auch schlecht gepflegte Rasenflächen schneiden.

Luftkissenmäher

Luftkissenmäher sind ebenfalls mit dem Rotations-Schnittsystem ausgerüstet. Sie unterscheiden sich jedoch von den herkömmlichen Rasenmähern dadurch, dass sie keine Räder haben. Ein Turbinenrad saugt Luft an und presst sie unter das Gehäuse. Dadurch entsteht ein Luftkissen, welches den Mäher wenige Millimeter vom Boden abhebt. Gleichzeitig werden durch den starken Sog die Grashalme aufgerichtet. Ein sauberer, gleichmässiger Schnitt ist dadurch gewährleistet.

Die Schweizer – ein Volk von Mietern

Die Schweiz ist in Westeuropa das Land mit dem höchsten Mietwohnungsanteil.

Nach den in der «Volkswirtschaft» publizierten Zahlen wohnen 69 Prozent aller Schweizer in Mietwohnungen (Stand 1970). 28 Prozent der Wohnungen werden von den Besitzern selber bewohnt. In vielen anderen Ländern sind die Verhältnisse gerade umgekehrt.

Im Jahr 1960 waren noch 33,7 Prozent der Wohnungen von den Eigentümern selber bewohnt worden (Mieterwohnungen 56,9). Der Trend zur Konzentration hat sich also zwischen 1960 und 1970 verstärkt.